

Zusammenfassung

Hintergrund: Robotische Assistenzsysteme gelten als vielversprechende Lösung, um die pflegerische Versorgung zu verbessern und Pflegefachpersonen zu entlasten. Trotz der intensiven Entwicklungsaktivitäten werden robotische Systeme bislang kaum in der pflegerischen Praxis eingesetzt. Hinzu kommt, dass sich die aktuelle Forschung vorrangig mit technologischen Aspekten und Fragen der Akzeptanz befasst, während die Perspektiven pflegebedürftiger Personen und Pflegefachpersonen in Bezug auf die Entwicklung und Einführung robotischer Assistenzsysteme insbesondere in klinische Settings nur unzureichend berücksichtigt werden.

Ziel und Forschungsfragen: Ziel der Studie ist es, die Entwicklung und Integration robotischer Assistenzsysteme im klinischen Setting als soziotechnischen Aushandlungsprozess zu untersuchen. Aus diesem Ziel werden folgende Forschungsfragen abgeleitet:

- a) In Bezug auf welche Problematisierung werden robotische Assistenzsysteme entwickelt, und welche Anwendungsmöglichkeiten ergeben sich daraus für das akutstationäre Setting?
- b) Wie lassen sich die Rollen und Verbindungen der beteiligten Akteure* im akutstationären Setting bei der Entwicklung und Integration robotischer Assistenzsysteme im Rahmen des obligatorischen Passagepunkts (OPP) beschreiben?
- c) Wie werden im Rahmen des Interessesments Rollen, Erwartungen und Nutzenversprechen zwischen den Akteuren* innerhalb der Entwicklung und Einführung robotischer Assistenzsysteme ausgehandelt und welche Aushandlungsprozesse festigen oder schwächen diese Verbindungen?
- d) Welche Anforderungen werden an die Entwicklung und Integration robotischer Assistenzsysteme im klinischen Pflegesetting gestellt?

- e) Welche Konsequenzen hat der Einsatz des robotischen Assistenzsystems JEEVES® auf die pflegerische Versorgung im akutstationären Setting aus Sicht von Patient:innen und Pflegefachpersonen?

Methode: Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde das Design einer qualitativen Querschnittserhebung gewählt. Das methodologische Vorgehen basiert auf der Denkweise der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) und wurde durch die Grounded-Theory-Methodologie ergänzt. Die Datengenerierung erfolgte durch episodische Einzelinterviews und Feldnotizen in drei Kliniken im Rahmen zweier Projekte, die auf die Entwicklung und Einführung robotischer Systeme im klinischen Kontext abzielten. Die Interviews wurden mit Pflegefachpersonen (n=27) und Patient:innen (n=33) geführt und in einem zyklischen Verfahren ausgewertet, wobei offene und axiale Kodierverfahren angewendet wurden.

Ergebnisse: Patient:innen und Pflegefachpersonen sind bereit, ihre jeweiligen Rollen während der Entwicklung und Integration zu übernehmen und sehen in robotischen Assistenzsystemen eine Chance, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken sowie das Pflegepersonal gezielt zu entlasten. Die Ergebnisse zeigen, dass menschliche und robotische Akteure* Verbindungen zueinander aufbauen können. Grundlage dieser Verbindungen sind die direkte Erfahrung mit dem robotischen Assistenzsystem, emotionale Bindungen zwischen den Akteuren*, das Nutzenversprechen in der pflegerischen Praxis und eine enge Begleitung seitens der Projektbeteiligten. Während der Pilotierung des robotischen Assistenzsystems JEEVES® in der akutstationären Versorgung konnte gezeigt werden, dass diese Systeme die Rolle eines ergänzenden Hilfsmittels übernehmen und sowohl das Pflegefachpersonal als auch die Patient:innen entlasten können. Für die erfolgreiche Umsetzung einer nachhaltigen Robotikentwicklung ist eine ganzheitliche Betrachtung der Nutzer:innenperspektive sowie der technischen und institutionellen Anforderungen erforderlich. Weiterhin konnte die Annahme, dass robotische Systeme für pflegeferne Assistenzaufgaben eine Bedrohung für zwischenmenschliche Beziehungen und Interaktionen darstellen, in dieser Studie nicht bestätigt werden.

Schlussfolgerung: Für die Entwicklung und Integration robotischer Assistenzsysteme ist eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Technikentwicklung, Forschung, Management und Praxis unerlässlich. Die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) ermöglicht es, technische Artefakte als eigenständi-

ge Elemente im Zusammenspiel mit den beteiligten Akteuren* zu analysieren, ohne dabei die sozialen Dimensionen aus dem Blick zu verlieren. Sie verdeutlicht die komplexen Wechselwirkungen und Verbindungen zwischen technischen Systemen und ihren menschlichen Bezugspersonen.